Eine Rarität fulminant in Szene gesetzt

Ein Schleier verhüllt die Arena, die Schauplatz eines Kaleidoskops an Bösartigkeiten wird. Die Protagonisten, Kaiser Valentiniano, sein Feldherr Ezio und der Hofstaat, leben in einer von Intrigen, Korruption, Gewalt, Verrat und Frauenverachtung geprägten Welt.

Es dauert ein bisschen, bis für alle Akteure der Vorhang fällt und sich Brutales enthüllt.

Trotz Hollywood tauglicher und einzigartiger Musik gehört Ezio nicht zu den populären Händel-Opern.

Und obschon 'Ezio' ein ganzes Arsenal an Abscheulichkeiten vorführt, ist auch dieses Händel-Werk keine Regie-Oper. Dies, weil ständig wechselnde Rezitative und Arien den dramaturgischen Handlungsfluss beeinträchtigen. Einschränkungen, die den jungen Regisseur Andreas Rosar nicht beirren.

Der Deutsche brachte sein 'Gesellenstück' Ezio, die erste eigenständige Regiearbeit, mit Bravour auf die Bühne.

Nun präsentiert er mit 'Ezio' ein verblüffend einfaches Rezept.

Es heisst schlicht straffen, die Charaktere heraus meisseln, und aus dem Wechselspiel von Dramatik und Statik zusätzliche Spannung schaffen. Unterstützt vom glänzenden Einfall, die in der Römerzeit spielende und 1731 komponierte Oper in einem hölzernen Amphitheater anzusiedeln. Die Stufen der Sitzreihen symbolisieren das Oben und Unten der Gesellschaft. Wobei dem Gekrönten das Aufsteigen mit zusätzlichen Tritten erleichtert wird, während alle anderen Handlungsträger sich mühsam in die Höhe stemmen müssen.

Für die verschiedenen Epochen zitierenden Kostüme und das Arena-Bühnenbild zeichnet Ausstatter Fabian Lüdicke (in perfekter Absprache mit dem Regisseur) verantwortlich.

Silvia Rietz

'Der Sonntag', 24.10.2010